

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 33

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
Professor em. Theologische Universität Linz

Die „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte weitgehend unformatiert (Textverarbeitung mit WinWord) sowohl auf PC-Diskette oder per e-mail als auch ausgedruckt einzusenden. Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Anschriften der Autoren:

Prof. Bruce Chilton, Bard College, Annandale on Hudson, NY
Dr. Rainer Dillmann, Dahler Heide 48, D-33100 Paderborn
Prof. Dr. Peter Dschulnigg, Universität Bochum
Prof. Dr. Heinz Giesen, Kölnstraße 415, D- 53117 Bonn
Dr. Paul Metzger, Universität Mainz
Prof. Dr. Tobias Nicklas, Universität Regensburg
Prof. Dr. Wilhelm Pratscher, Evang.-Theologische Fakultät, Universität Wien,
PD Dr. Hermann Josef Riedl, Dr.-Leo-Ritter-Str. 63, D-93049 Regensburg

Die von den Autoren und Rezensenten vertretenen Positionen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. em. DDr. A. Fuchs, Linz 2007. Alle Rechte vorbehalten.
Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstrasse 20
email: fuchsa@aon.at

Inhaltsverzeichnis

Wilhelm Pratscher, Die Auseinandersetzung mit Gegnern in den Pastoralbriefen	5-24
Rainer Dillmann, Begegnungen voller Spannung. Beobachtungen zum Mit- und Gegeneinander von Petrus und Paulus im Neuen Testament	25-39
Tobias Nicklas, Das „unbekannte Evangelium“ auf P. Egerton 2 und die „Schrift“	41-65
Heinz Giesen, Nächstenliebe und Heilsvollendung. Zu Röm 13,8-14	67-97
Paul Metzger, Der Fall des Imperiums. Zur Frage der Parusieverzögerung im II. Thessalonicherbrief	99-113
Peter Dschulnigg, Kreuzigung und Tod Jesu nach Lk 23,26-49	115-128
Bruce Chilton, The Temple, Aramaic, and Mark's Jesus	129-150
Heinz Giesen, Sterben und Tod Jesu aus der Sicht des Lukas (Lk 23,44-49)	151-174
Hermann Josef Riedl, Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen (Mt 25,1-13) im Kontext rabbinischer Gleichnisse	175-190
Albert Fuchs, Zum Stand der Synoptischen Frage – Matthias Konradt	191-208
Albert Fuchs, Die Rettung der Zweiquellentheorie durch Leugnung der Kritik. Eine Anfrage an Martin Hengel	209-241
Albert Fuchs, Zum Stand der Synoptischen Frage – Petr Pokorný	243-252

REZENSIONEN

Brower K.E. – A. Johnson (ed.), Holiness and Ecclesiology in the New Testament (Giesen)	272
Cancik H., Römische Religion im Kontext (Fuchs)	278
Cancik H., Religionsgeschichten (Fuchs)	279
Ehrman B.D., Abgeschrieben, falsch zitiert und missverstanden (Fuchs)	287
France R.T., The Gospel of Matthew (Fuchs)	253
Frey J.- U. Schnelle (Hgg), Kontexte des Johannesevangeliums (Fuchs)	257
Gelardini G. (Hg), Kontexte der Schrift. Band I (Fuchs)	283
Green J.B., 1 Peter (Giesen)	265

Hengel M., Jesus und die Evangelien (Fuchs)	269
Hofius O., Exegetische Studien (Fuchs)	287
Instone-Brewer D., Traditions of the Rabbis, Vol 1: Prayer and Agriculture (Hubmann)	285
Lindemann A. Hg., The Sayings Source Q and the Historical Jesus (Fuchs)	279
Metzger P., Katechon. (Fuchs)	262
Porter S.E. (ed.), The Messiah in the Old and New Testaments (Giesen)	271
Reese R.A., 2 Peter and Jude (Giesen)	266
Sänger D. - M. Konrad Hgg), Das Gesetz im frühen Judentum und im Neuen Testament (Fs. Ch. Burchard) (Fuchs)	270
Schnabel N.C Hg.), Laetare Jerusalem (Fuchs)	284
Schröter J., Von Jesus zum Neuen Testament (Fuchs)	274
Scoralick R. (Hg), Damit sie das Leben haben (Joh 10,10) Fs. Walter Kirchschräger (Fuchs)	282
Sellin G., Der Brief an die Epheser (Fuchs)	261
Skarsaune O. - Reidar Hvalvik (Hgg), Jewish Believers in Jesus. The Early Centuries (Fuchs)	273
Snodgrass K., Stories with Intent. A Comprehensive Guide to the Parables of Jesus (Fuchs)	267
Strecker Ch. (Hg), Kontexte der Schrift. Band II (Fuchs)	283
Sumney J.L., Philippians. A Greek Student's Intermediate Reader (Fuchs)	262
Taeseong Roh, Der zweite Thessalonicherbrief als Erneuerung apokalyptischer Zeitdeutung (Fuchs)	263
Telscher G., Opfer aus Barmherzigkeit. Hebr 9,11-28 im Kontext biblischer Sühnetheologie (Giesen)	264
Thiselton A. C., First Corinthians (S. Schneider)	259
Thyen H., Studien zum Corpus Iohanneum (Fuchs)	256
Van Belle G.– van der Watt J.G. –Maritz P. (Hgg), Theology and Christology in the Fourth Gospel (Fuchs)	256
Van Belle G. (Hg), The Death of Jesus in the Fourth Gospel (Fuchs)	258
Van der Horst P.W., Jews and Christians in Their Graeco-Roman Context (Fuchs)	279
Viviano Benedict T., Matthew and His World (Fuchs)	254
Wifstrand A., Epochs and Styles (Fuchs)	287
Witulski T., Die Johannesoffenbarung und Kaiser Hadrian (Fuchs)	266
Witulski T., Kaiserkult in Kleinasien (Fuchs)	272
The New Interpreter's Bible. New Testament Survey (Fuchs)	274
Biblisch-historisches Handwörterbuch, CD-Rom (Hintermaier)	286

Der Fall des Imperiums

Zur Frage der Parusieverzögerung im II. Thessalonicherbrief

Der Autor des II. Thessalonicherbriefes unterbricht seine Betrachtungen äußerst wirkungsvoll, um seine Leser zu rügen: Οὐ μνημονεύετε ὅτι ἔτι ὦν πρὸς ὑμᾶς ταῦτα ἔλεγον ὑμῖν; Mit dieser rhetorischen Frage erinnert er seine Adressaten an einen Aufenthalt des Paulus in Thessalonich.¹ Allerdings haben sie wahrscheinlich keinen Besuch des Paulus in Thessalonich miterlebt. Für sie ist Paulus bereits eine vorgegebene Autorität, kein lebender Zeuge des Evangeliums mehr.² Sie lesen den Brief als einen zuvor unbekanntem Paulusbrief, der sich mit einem gegenwärtigen Problem befasst: der Frage nach der Parusie. Der Autor kreiert mit seinem Schreiben also die Fiktion, dass Paulus sich zu dem Problem der Parusieverzögerung bereits früher geäußert habe. Diese Ausführungen wiederholt der fiktive Paulus im II Thess noch einmal.

1. Einleitungsfragen

Die klassischen Einleitungsfragen zum II Thess zu behandeln, gleicht über weite Strecken einem Tasten in der Dunkelheit.³ Nur sehr wenige Hinweise erlauben

¹ Unwahrscheinlich ist die Auffassung von *T. Roh*, Der zweite Thessalonicherbrief als Erneuerung apokalyptischer Zeitdeutung, NTOA 62, Freiburg/Göttingen 2007, 32ff. Er nimmt an, dass II Thess 2,5 authentische Paulusworte seien, die auf seine mehrfachen Besuche in Thessalonich zurückgingen und von einem Endredaktor auf der letzten Stufe der Textgenese eingefügt worden seien. Roh erwartet eine systematisch korrekte Anordnung der geschilderten Endereignisse (a.a.O., 70) und erkennt deshalb die äußerst wirkungsvolle Struktur des Textes, der seine Argumentation um das Zentrum des Abschnittes aufbaut: das Katechon. Vgl. dazu *P. Metzger*, Katechon. II Thess 2,1-12 im Horizont apokalyptischen Denks, BZNW135, Berlin-New York 2005, 96ff.

² Vgl. *A. Lindemann*, Paulus im ältesten Christentum, BHTh 58, Tübingen 1979, 134; *P. Müller*, Anfänge der Paulusschule. Dargestellt am zweiten Thessalonicherbrief und am Kolosserbrief, AThANT 74, Zürich 1988, 263: „Der Apostel ist Ausgangspunkt der Tradition und setzt ihre Inhalte.“

³ Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass es in der Forschung zu kaum einer Einleitungsfrage einen Konsens gibt. Vgl. zur Diskussion *U. Schnelle*, Einleitung in das Neue Testament, Göttingen 2002, 363ff; *J. Broer*, Einleitung in das Neue Testament. Studienausgabe, Würzburg 2006, 475ff. Die Königsfrage ist dabei, ob der II Thess ein echter Paulusbrief (s. z.B. *A.J. Malherbe*, The Letters to the Thessalonians, AncB 32B, New York u.a.

Aussagen zu seiner Datierung und Lokalisierung. Die größte Wahrscheinlichkeit haben m.E. die folgenden Annahmen für sich.⁴

Der II Thess wurde gegen Ende des 1.Jh.n.Chr. in Kleinasien geschrieben.⁵ Sein Autor war kein Paulusschüler, sondern benutzte die Autorität des Apostels, um in einem Streit über die Deutung der Gegenwart zu reüssieren.⁶ Er schreibt an eine oder mehrere Gemeinden in Kleinasien, die unter inneren Spannungen⁷ genauso leiden wie unter äußerer Bedrohung.⁸ Indem er eine hochgespannte Naherwartung zu dämpfen versucht bzw. eine realisierte Eschatologie⁹ bestreitet, bekämpft er eine Zeitwahrnehmung, die der oder den angeschriebenen Gemein(de)n Schaden erweckt, weil sie sie in einer potentiell feindlichen Umwelt auffällig macht.¹⁰ Deshalb ist der Brief zu den Dokumenten zu zählen, die sich mit dem Problem der Parusie(-verzögerung) auseinandersetzen.¹¹

2. Die Ungeduld der Gemeinde

2000, 364; *P.J. Achtemeier/J.B. Green/M.M. Thompson*, *Introducing the New Testament. Its Literature and Theology*, Grand Rapids, Michigan-Cambridge 2001, 439) oder ein pseud-epigraphes Schreiben darstellt. M.E. muss mit *W. Trilling*, *Der zweite Brief an die Thessalonicher*, EKK XIV, Zürich u.a. 1980, 23, anerkannt werden: „Der 2Thess kann als ein originales Schreiben des Apostels Paulus nicht hinreichend verständlich gemacht werden, wohl aber als ein pseudepigraphes Schreiben eines unbekanntenen Autors späterer Zeit.“

⁴ Vgl. zu den folgenden Annahmen die ausführlichen Begründungen in *Metzger*, *Katechon*, 34ff.

⁵ Mit *Trilling*, II Thess, 28; *M.J.J. Menken*, *2 Thessalonians*, London u.a. 1994, 66; *Schnelle*, *Einleitung*, 366.

⁶ Mit *T. Schmeller*, *Schulen im Neuen Testament? Zur Stellung des Urchristentums in der Bildungswelt seiner Zeit*, mit einem Beitrag von C. Cebulj zur Johanneischen Schule, HBS 30, 2001, 149; *P. Metzger*, *Eine apokalyptische Paulusschule? Zum Ort des Zweiten Thessalonicherbriefs*, In: *Apokalyptik als Herausforderung neutestamentlicher Theologie*, hg. v. Markus Öhler/Michael Becker, WUNT II 214, Tübingen 2006, 145-166; hier: 164ff.

⁷ Vgl. *Müller*, *Anfänge*, 282.

⁸ Vgl. *Trilling*, II Thess, 25.

⁹ So mit großem Nachdruck *Roh*, *Zeitdeutung*, 12.

¹⁰ Vgl. *D. Ford*, *The Abomination of Desolation in Biblical Eschatology*, Washington 1979, 222; *G. Hallböck*, *How to read an Apocalypse. Deconstruction and Reconstruction*, StTh 47, 1993, 91-100; hier: 99; *C.E. Powell*, *The Identity of the „Restrainer“ in 2 Thessalonians 2:6-7*, BSTR 154, 1997, 328-332, hier: 331; *Roh*, *Zeitdeutung*, 108ff.

¹¹ Vgl. *Trilling*, II Thess, 26: „Damit gehört der Brief zu den frühchristlichen Zeugnissen, in denen die Verzögerungs-Thematik reflektiert wird.“

Laut II Thess 3,6f.11 gibt es in der angeschriebenen Gemeinde mehrere Personen, die unordentlich (ἀτάκτως) leben. Sie gehorchen nicht der von Paulus überlieferten Lehre und folgen nicht dem Vorbild des Apostels, der in der Gemeinde durch seinen Lebenswandel ein Beispiel des christlichen Lebens gegeben hat. Ihm und seinem Beispiel gilt es nachzufolgen.¹² Sehr scharf wird der Umgang mit diesen „Brüdern“ verboten (II Thess 3,6), die sich daran nicht halten. Radikal wird die – ganz und gar unchristliche – Anordnung ausgegeben: εἴ τις οὐ θέλει ἐβλάσθῃ μηδὲ ἐσθιέτω (II Thess 3,10). Während Paulus vergleichsweise milde den Thessalonicern dazu raten konnte, die Unordentlichen zurechtzuweisen und Geduld mit jedermann zu haben (I Thess 5,14), weist die Radikalität des II Thess darauf hin, dass die Unordentlichen für die Gemeinde ein gravierendes Problem darstellen. Sie gefährden anscheinend zum einen die Einheit der Gemeinde und machen zum anderen deren Umwelt auf sie aufmerksam. Da die christliche Gemeinde Probleme mit der öffentlichen Religionsausübung und so mit der religiös geprägten antiken Gesellschaft überhaupt gehabt haben dürfte¹³ und ihr somit ohnehin suspekt erschien, ist es nicht empfehlenswert, noch mehr Aufsehen zu erregen. Deshalb mahnt der II Thess die Gemeinde dazu, in Ruhe ihrer Arbeit nachzugehen und ihr selbstverdientes Brot zu essen (II Thess 3,12). Der II Thess versucht also, die Einheit und die Unauffälligkeit der Gemeinde wiederherzustellen. Um dieses Ziel zu erreichen, bemüht er einmal das Gewicht der paulinischen Tradition und legt dem Apostel seine eigenen Worte in den Mund. Zum zweiten nimmt er sich der Nöte seiner Gemeinde an. Diese leidet offensichtlich unter nicht näher definierten Bedrängnissen,¹⁴ weshalb er ihr als Trost das gerechte Gericht Gottes ausmalt (I Thess 1). Das strenge Vergeltungsgericht ist für die Gemeinde ein Gegenstand der Hoffnung.¹⁵ Ihr wird die ewige Ruhe versprochen, während diejeni-

¹² Vgl. Müller, Anfänge, 263.

¹³ Vgl. P. Keresztes, The Imperial Roman Government and the Christian Church I. From Nero to the Severi, ANRW II 23,1, Berlin-New York 1979, 247-315; hier: 272; P. Lampe, Die stadtrömischen Christen in den ersten beiden Jahrhunderten. Untersuchungen zur Sozialgeschichte, WUNT II/18, Tübingen 1989; 169; D. Zeller, Christentum I. Von den Anfängen bis zur Konstantinischen Wende, RM 28, Stuttgart 2002, 221; H.-J. Klauck, Des Kaisers schöne Stimme. Herrscherkritik in Apg 12,20-23, in: Ders., Religion und Gesellschaft im frühen Christentum, Neutestamentliche Studien, WUNT 152, Tübingen 2003, 251-267, passim.

¹⁴ Es besteht kein Anlass, die Beschreibung der Bedrängnisse als bloße literarische Referenz zu werten, da der gesamte Briefduktus gerade auf dem Hintergrund wirklich empfundener Bedrohung sehr verständlich wird. Mit Trilling, II Thess, 25.

¹⁵ Vgl. Trilling, II Thess, 51.

gen, die jetzt der Gemeinde Schwierigkeiten bereiten, das ewige Verderben erleiden werden (II Thess 1,4-10). Ähnlich der in SyrBar 52,5f anzu-treffenden Leidenspädagogik¹⁶ wertet der II Thess die Bedrängnisse seiner Gemeinde als Zeichen für deren Rettung im Endgericht (II Thess 1,6f).

Werden die Indizien zur Situation der angeschriebenen Gemeinde ernst genommen, dann lässt sich vermuten, dass sie das Gericht Gottes herbeigesehnt und ungeduldig darauf gewartet hat. Es ist deshalb leicht vorstellbar, dass einige Gemeindeglieder annahmen bzw. annehmen wollten, dass der Tag des Herrn bereits da sei. Gerade die angespannte Situation der permanenten Bedrohung und des Leidens kann in apokalyptischen Denkhorizonten als Vorbote des Endes, als Beginn der „Wehen“ des Messias, verstanden werden.¹⁷ Es spricht also viel dafür, die Unordentlichen in der Gemeinde mit denjenigen zu identifizieren, die glauben, dass der Tag des Herrn bereits da sei (II Thess 2,2). Diese Überzeugung versucht der II Thess zu widerlegen und damit die Gemeinde zur Geschlossenheit zurückzuführen. Es geht also um eine falsche Deutung der Gegenwart. Sein theologisches Ziel besteht demnach darin, jene Auffassung zurückzuweisen und die eigene Wahrnehmung der Zeit als verbindlich zu erklären.

3. Die Zurückweisung der Naherwartung

Zu Beginn des 2. Kapitels benennt der Autor, worum es ihm geht:

ὑπὲρ τῆς παρουσίας τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ
καὶ ἡμῶν ἐπισυναγωγῆς ἐπ' αὐτόν.

Offensichtlich besteht kein Dissens zwischen Autor und Adressaten bezüglich der Parusie. Es wird weder verhandelt, wie die Parusie ablaufen, noch welches Ziel sie haben, noch wer daran teilhaben wird. Was geschehen und wie das Gericht aussehen wird, hat der Autor ja bereits zuvor beschrieben. Dies scheint auch keiner Diskussion zu unterliegen. Deshalb braucht er im weiteren Verlauf auch nur ganz knapp darauf hinzuweisen, dass der Herr Jesus seinen endzeitlichen Gegenspieler mit dem Hauch seines Mundes vernichten wird (II Thess 2,8). Unstrittig ist ebenfalls die Ankündigung einer Vereinigung mit dem wiedergekommenen Herrn, die sich anscheinend in dem Vorstellungshorizont von I Thess 4,13-18 bewegt. Wenn

¹⁶ Vgl. *F. Hahn*, Frühjüdische und urchristliche Apokalyptik. Eine Einführung, BThSt 36, Neukirchen-Vluyn 1998, 82, der dem Leiden „eine geradezu heilspädagogische Funktion“ zuspricht.

¹⁷ Vgl. Jer 22,23; Mi 44,10; Mk 13,7f; Mt 24,8.

der Autor jedoch davon ausgeht, dass es möglich ist, die Zeichen des Endes wahrzunehmen, akzeptiert er im Grunde eine Voraussetzung des gegnerischen Denkens. Damit entfernt er sich von Paulus, der in I Thess 5,2 das Bild vom Dieb in der Nacht bemüht, um die plötzlich hereinbrechende Parusie zu veranschaulichen. Der II Thess bestreitet hingegen nicht, dass Zeichen der Endzeit erkannt werden können, er zählt selbst sogar mehrere endzeitliche Geschehnisse auf, vielmehr widerspricht er den Gegnern, die die Parusie im Anbruch sehen. Er bestreitet, dass sie die Zeichen der Zeit richtig erkannt haben.

Bezüglich der Parusie hat sich die Gemeinde verwirren lassen. Darauf deutet der Inf.Aor.Pass. von *σαλευθῆναι* hin. Anscheinend wurde die Gemeinde von ihrer „nüchterne[n] Urteilskraft“¹⁸ abgebracht und ist seitdem erschüttert (Inf.Präs.Pass. *θροεῖσθαι*). Die Abwehrbewegung des Textes (*εἰς τὸ μὴ*) zeigt deutlich, dass die Agitation seiner Gegner schon gefruchtet hat. Der II Thess befindet sich in der Defensive. Deshalb muss er zunächst die Quellen der falschen Verkündigung verschließen. Da die Gemeinde Paulus als Autorität anerkennt, scheint es auch für die Gegner wichtig gewesen zu sein, sich auf ihn zu beziehen. Deshalb versucht der II Thess alle möglichen Quellen der Verkündigung zu desavouieren, die irgendeinen Bezug zu Paulus aufweisen könnten. Dies geschieht durch die Wendung *ὡς δι' ἡμῶν*, die sich auf die ganze vorherige Aufzählung (*μήτε διὰ πνεύματος μήτε διὰ λόγου μήτε δι' ἐπιστολῆς*) beziehen dürfte.¹⁹ Weder mittels einer Predigt, einer Auslegung, einer prophetischen Äußerung noch eines Briefes kann Paulus mit der nachfolgenden These in Verbindung gebracht werden. Bevor der zentrale Streitpunkt überhaupt benannt ist, hat der II Thess damit deutlich gemacht, dass die Aussage, die jetzt wiedergegeben wird, nichts mit Paulus zu tun haben kann. Die Autorität der These ist damit aufgehoben, bevor sie argumentativ widerlegt wird.

Nun erst führt der II Thess aus, worauf er hinaus will. Er benennt die These, die seine Gemeinde verunsichert hat und die dazu geführt hat, dass zumindest einige Gemeindeglieder ihr ordentliches Leben aufgegeben haben. Es wurde nämlich fälschlich verkündet: *ἐνέστηκεν ἡ ἡμέρα τοῦ κυρίου* (II Thess, 2,2). Für den II Thess scheint es unerheblich zu sein, ob seine Gegner und seine Gemeinde(n) glaubten, der Tag des Herrn an sich stehe unmittelbar bevor, oder ob sie dachten,

¹⁸ *F.W.L. Bornemann*, Die Thessalonicherbriefe, KEK X, Göttingen ^{5/6}1894, 360: Die Adressaten haben „ihre nüchterne Urteilskraft mit den Merkmalen der Klarheit und Besonnenheit“ verloren.

¹⁹ Vgl. *F.W. Hughes*, Early Christian Rhetoric and 2 Thessalonians, JSNT.S 30, Sheffield 1989, 93.

der Prozess der Parusie habe bereits begonnen und werde sie sehr bald betreffen.²⁰ Beides lehnt der II Thess ab. Weder stehe die Wiederkehr Christi unmittelbar bevor, noch habe sie bereits begonnen. Die Zeichen der Zeit deuten nicht daraufhin, dass die Wehen des Messias begonnen haben, sondern dass das Geheimnis der Bosheit am Werk ist (II Thess 2,7).

Die folgende Argumentation verläuft nun rein zeitlich. Der II Thess entwirft ein apokalyptisches Szenario, in dem er seine Gemeinde anders verortet als seine Gegner. Der Entwurf als solcher scheint unstrittig und wird lediglich wiedergegeben. Der apokalyptische Fahrplan sieht vor, dass eine Reihe von Ereignissen geschehen muss, bevor die Parusie Christi stattfinden kann. Die Aufzählung dieser Geschehnisse erfolgt nicht chronologisch geordnet, sondern nach rhetorischen Gesichtspunkten.²¹ Auch wenn nämlich der Fahrplan an sich kein Gegenstand des Dissenses war, besteht doch eine Differenz in der Verortung der Gemeinde im Heilsplan. Der Autor muss erklären, warum seiner Meinung nach die Zeit noch nicht reif ist für die Wehen des Messias. Er benutzt folglich ein rhetorisches Stilmittel, mit dessen Hilfe er diese Begründung führen kann.

II Thess 2,5 verweist – wie gesehen – auf das Vorwissen der Gemeinde. Eigentlich braucht (der fiktive) Paulus der Gemeinde des II Thess gar nicht mitzuteilen, warum sie noch nicht am Beginn der Parusie stehen kann. Dies wissen die (fiktiven) Thessalonicher bereits. Die reale Gemeinde weiß es allerdings nicht, sondern muss es erschließen. Die Illusion des Wissens der fiktiven Thessalonicher macht die Fiktion des II Thess noch glaubwürdiger. Wenn er dann daran geht, den entscheidenden Faktor zu benennen, ist die Gemeinde dazu aufgerufen, diesen aus ihrem eigenen Vorwissen zu konstruieren und die verschlüsselte Redeweise zu

²⁰ Ganz unwahrscheinlich ist die These von *Roh*, *Zeitdeutung*, 123, die Gemeinde hätte mit dem Tag des Herrn, den 1. Juli 69 n.Chr. gemeint und dabei an Vespasian gedacht. Demnach sei der Antichrist schon aufgetreten und die Gemeinde propagiere ein Gegen-Evangelium, um zu zeigen, dass Christus der wahre Herr der Welt sei und nicht der römische Kaiser. Diese Interpretation übersieht – erstens –, dass der II Thess nicht die Identität des Herrn diskutiert, sondern unhinterfragt voraussetzen kann, weil – zweitens – die Rede vom „Tag des Herrn“ bereits so fest geprägt war, dass gar nicht an einen anderen Herrn gedacht wurde (vgl. *N. Wendebourg*, *Der Tag des Herrn. Zur Gerichtserwartung im Neuen Testament auf ihrem alttestamentlichen und frühjüdischen Hintergrund*, WMANT 96, Neukirchen-Vluyn 2003, 356ff). Drittens übersieht *Roh*, dass der Antichrist erst auftreten kann, wenn das Katechon außer Kraft gesetzt ist. Das ist aber nicht der Fall.

²¹ Gegen *Roh*, *Zeitdeutung*, 70, der einen geordneten Zeitplan erwarten würde, wenn der Abschnitt einheitlich konzipiert worden wäre.

dechiffrieren.²² Die unstrittige Schilderung der Endereignisse wird also wirkungsvoll unterbrochen, um kurz und prägnant die entscheidende Differenz in der Wahrnehmung der Gegenwart einzuführen. Ist dies geschehen, können die bereits zuvor geschilderten Ereignisse nochmals aufgenommen und differenzierter ausgestaltet werden.

Zunächst muss ein allgemeiner Abfall eintreten, der durch das Auftreten eines Gottesprätendenten verursacht wird. Dieser wird mit großer Macht in der Kraft des Satans auftreten und viele Menschen zum Abfall verführen, indem er Zeichen und Wunder tut. Zuletzt wird er sich gegen alle Dinge und Wesen stellen, die den Menschen heilig sind,²³ und sich in den Tempel Gottes setzen, wo er sich selbst als Gott ausgibt.²⁴ Dies wird der Höhepunkt der Anti-Parusie des Widergottes sein. Auf diesem Höhepunkt wird sich Christus offenbaren und mühelos allein mit dem Hauch seines Mundes den Widergott vernichten.²⁵ Dessen Auftreten geschieht zwar in der Kraft des Satans, ist aber letztlich von Gott initiiert, um die Menschen und ihre Liebe zur Wahrheit zu erproben. Gott schickt den Widergott, damit alle Menschen offenbar werden, die im Gericht nicht bestehen können.²⁶

Soweit scheint der Ablauf der Endereignisse also unstrittig. Unmittelbar wird einsichtig, dass eine Gemeinde, die eine solche Zukunft erwartete, annehmen konnte, sie erlebe gerade den Anfang des Abfalls. Der II Thess korrigiert diese

²² Sehr originell ist in diesem Zusammenhang die Interpretation von *L.J.L. Peerbolte*, *The κατέχον/κατέχων* of 2 Thess 2:6-7, NT 39, 1997, 138-150; hier: 149f, der meint, dass der Autor des II Thess selbst keine Vorstellung gehabt habe, warum die Parusie noch nicht eingetreten sei. Er kreierte das Katechon als rhetorischen Trick, um die Gemeinde dazu anzuregen, selbst eine Deutung zu (er-)finden. Dass die Gemeinde dazu aufgefordert wird, die Rede vom Katechon zu entschlüsseln, muss allerdings nicht heißen, dass das Katechon keinen Inhalt haben kann. Um die Homogenität der Gruppe zu erreichen und die These aus II Thess 2,2 wirkungsvoll bekämpfen zu können, scheint es zweckdienlicher und deshalb wahrscheinlicher, dass der II Thess seinen Lesern durchaus eine konkrete Vorstellung nahe gelegt haben wird, da sonst weiteren Spekulationen nicht vorgebeugt, sondern diese befördert worden wären.

²³ Vgl. *Trilling*, II Thess, 86.

²⁴ Vgl. *Trilling*, II Thess, 86; *M. Dibelius*, *An die Thessalonicher I-II. An die Philipper*, HNT 11, Tübingen³ 1937, 45; *M. Karrer*, 2 Thess 2,1-4 und der Widersacher Gottes, in: *Die bleibende Gegenwart des Evangeliums*, FS Otto Merk, hg. v. Roland Gebauer/ Martin Meiser, MThSt 76, Marburg 2003, 171-188; hier: 184-187.

²⁵ Vgl. *Bornemann*, Thess, 371; *E. v.Dobschütz*, *Die Thessalonicher-Briefe*, KEK X, Göttingen⁷ 1909, 285.

²⁶ Vgl. *Bornemann*, Thess, 374

Annahme, indem er deutlich macht, dass jetzt – also in der Gegenwart der Gemeinde – der Abfall noch nicht stattgefunden haben kann.²⁷ Denn nachdem der Autor die Gemeinde dazu aufgefordert hat, ihr Vorwissen zu aktivieren, kann er festhalten: καὶ νῦν τὸ κατέχον οἶδατε. Die Gemeinde weiß also, dass vor der Offenbarung des Widergottes noch etwas anderes geschehen muss. Worum es sich dabei handelt, macht der weitere Verlauf des Satzes klar: εἰς τὸ ἀποκαλυφθῆναι αὐτὸν ἐν τῷ ἑαυτοῦ καιρῷ. Die geheimnisvolle Figur des Katechon verhindert demnach eine Offenbarung des Gesetzlosen, bis zu der ihm von Gott bestimmten Zeit.²⁸ Noch kann der Gesetzlose also gar nicht gekommen sein, weil das Katechon in Kraft ist. Er muss erst entfernt sein, bevor er auftreten kann (μόνον ὁ κατέχων ἄρτι ἕως ἐκ μέσου γένηται). Die sehr knappe Beschreibung des Katechon lässt viele Fragen offen.²⁹ Dies bestätigt zugleich, dass nicht der *Ablauf* der Endzeitergebnisse das Problem des II Thess darstellt, sondern die – rhetorisch wirkungsvoll in das Zentrum des Abschnittes gestellte – Frage nach den Faktoren der *Aufhaltung* des Endes.³⁰

Allerdings lässt sich auch bei allem rhetorischen Einsatz und der Berufung auf die Autorität des Paulus die negative Erfahrung der Gegenwart der Gemeinde nicht leugnen. Der II Thess muss sie daher deuten, ohne darin den Beginn der Wehen zu sehen. Dies gelingt ihm, indem er durch das Stichwort *ἀνομία* eine Beziehung zwischen dem Widergott und der Gegenwart herstellt. Er beschwört ein μυστήριον τῆς ἀνομίας, das in der Gegenwart der Gemeinde wirkt und ihr Bedrängnisse bereitet. Dieses Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist der Vorbote des Gesetzlosen, der das Verderben in Person sein wird.³¹ Genauso wie das Katechon (κατέχον) sich in dem

²⁷ Vgl. *Bornemann*, *Thess*, 365; *Ford*, *Abomination*, 216.

²⁸ Vgl. *Ford*, *Abomination*, 216.

²⁹ Dies ist der Grund, warum z.B. *J. Schmid*, *Der Antichrist und die hemmende Macht* (2Thess 2,1-12), *ThQ* 129, 1949, 323-343; hier: 330, sich resigniert davon abwandte, nach einer Interpretation des Katechon zu suchen: „Der Schlüssel zur Lösung dieses Rätsels ist unauffindbar verloren und alle Versuche, es zu lösen, beweisen nur, dass dem so ist.“ Trotzdem ist der „Zauberbann“ (*Trilling*, II Thess, 89), der das Katechon umgibt, m.E. zu brechen.

³⁰ Vgl. *G.S. Holland*, *The Tradition that you have received from us. 2 Thessalonians in the Pauline Tradition*, *HUTh* 24, Tübingen 1988, 109; *C.E. Powell*, *The Identity of the „Restrainer“ in 2 Thessalonians 2:6-7*, *BSTR* 154, 1997, 328-332, hier: 331; *G. Hallböck*, *How to read an Apocalypse. Deconstruction und Reconstruction*, *StTh* 47, 1993, 91-100; hier: 99; *Ford*, *Abomination*, 222.

³¹ Vgl. *Holland*, *Tradition*, 112

Katechon (κατέχων) manifestiert und schließlich vernichtet wird, wird es auch dem Geheimnis und dem Sohn der Gesetzlosigkeit ergehen.³² Durch die Unterscheidung von Geheimnis und Personifizierung der Gesetzlosigkeit ermöglicht der II Thess seiner Gemeinde eine überzeugende Einordnung in den apokalyptischen Zeitplan. Durch den Hinweis auf das Katechon wird ihr aufgezeigt, dass es noch einen innerweltlichen Faktor gibt, der die Offenbarung des Widergottes verhindert: das Imperium Romanum.

Die Deutung des Katechon auf das Imperium Romanum war in der Auslegungsgeschichte des II Thess lange Zeit unbestritten.³³ Erst im 20. Jahrhundert wurde sie nahezu aufgegeben und durch viele verschiedene Deutungen ersetzt.³⁴ Entscheidend für die Deutung des Katechon auf das Imperium ist der motivisch-phänomenologische Vergleich, der zeigt, dass in Apk 17,9-11; IV Esr 5,1-3.6; 11,45f ebenfalls ein retardierender Faktor erscheint, der im Gegensatz zum II Thess aber deutlich benannt ist: eben das Imperium Romanum. Diese Interpretation erfüllt auf der einen Seite alle aus der Exegese von II Thess 2,1-12 erhobenen Funktionsbeschreibungen des Katechon, während auf der anderen Seite alle Gegenargumente gegen diese Bestimmung entkräftet werden können.³⁵ So bewirkt das Imperium, dass die Gemeinde (noch) in ihrer Gegenwart verharren muss. Es ist für sie eine ständige Bedrohung, die die Zeit des Leidens verlängert.³⁶ Das Imperium ist nämlich die Kraft (κατέχων), die die Offenbarung des Widergottes solange aufhält, wie Gott es zulässt. Das Imperium manifestiert sich im jeweils herrschenden römischen Kaiser (κατέχων), der dann gestürzt werden wird, wenn die Zeit dafür reif ist. Letztlich wird die Offenbarung des Widergottes also von Gott bestimmt, der sowohl für die Herrschaft Roms als auch für die Zeit des Abfalls eine bestimmte Frist in seinem Heilsplan festgesetzt hat.³⁷

Indem aber der II Thess das Imperium und den jeweiligen Kaiser dafür verantwortlich macht, dass Christus bislang nicht wiedergekommen ist, wird die unmittel-

³² Vgl. *Holland*, Tradition, 112.

³³ Vgl. *Trilling*, II Thess, 94ff.

³⁴ So wurden Gott und dessen Heilsplan, Paulus selbst, der Heilige Geist, der Erzengel Michael oder auch der Teufel als Deutungen des Katechon vorgetragen. Vgl. die ausführliche Forschungsgeschichte bei *Metzger*, Katechon, 15ff.

³⁵ Vgl. dazu ausführlich *Metzger*, Katechon, 271ff.

³⁶ Vgl. *K. Erlemann*, Naherwartung und Parusieverzögerung im Neuen Testament. Ein Beitrag zur Frage religiöser Zeiterfahrung, TANZ 17, Tübingen-Basel 1995, 209.

³⁷ Vgl. *Ford*, Abomination, 216.

telbare Erwartung der Parusie zurückdrängt. Denn durch die Bestimmung des Katechon zählt der II Thess eine Reihe von Ereignissen auf, die geschehen müssen, bevor Christus wiederkehrt, und verlängert so die Zeit, die der Welt noch bleibt. Der II Thess bietet damit einen eigenständigen Zugang zum Problem der Parusieverzögerung, wie eine abschließende Untersuchung vergleichbarer biblischer Zeugnisse zeigen soll (z.B. Mt 24-25; Hebr 10,36f; II Petr 3,1-13; Apk 6,9-11; IV Esr 4,3ff).

4. Das Problem der Parusieverzögerung

Die große Gerichtsrede des Matthäusevangeliums zeigt z.B. einen typischen Umgang mit der Parusieerwartung.³⁸ Vor allem die drei Gleichnisse, die sich mit dem Thema der Wachsamkeit beschäftigen (Der Dieb: 24,42-44; Der Sklave: 24,45-51; Die Frauen 25,1-13), weisen auf eine bestimmte Haltung hin. Als stets wiederkehrendes Motiv ist die Zeit des Kommens unbekannt: Der Hausherr weiß nicht, wann der Dieb kommt (Mt 24,43). Der Sklave weiß nicht, wann sein Herr kommt (Mt 24,50). Die jungen Frauen wissen nicht, wann der Bräutigam kommt (Mt 25,5). Nicht einmal die Engel oder gar der Sohn selbst wissen um den Zeitpunkt der Wiederkehr des Messias, sondern allein Gott kennt den Heilsplan, den er für die Welt vorgesehen hat (Mt 24,36). Allerdings unterstreicht Matthäus zugleich, dass die Parusie noch innerhalb dieser Generation stattfinden wird (Mt 24,34).³⁹ Sowohl Matthäus als auch Lukas (Lk 21,32) übernehmen an diesem Punkt den Text des Markus (Mk 13,30) und bringen damit ihren gemeinsamen Glauben an die nahe Parusie zum Ausdruck.⁴⁰ Deutlich ist die Spannung, die hier zu Tage tritt: Zum einen verweisen die Gleichnisse darauf, dass der *Zeitpunkt* der Parusie unbekannt ist. Zum anderen betonen sie aber auch, dass sie nahe ist. Aus dieser Spannung wird der Schluss gezogen, dass stets zu wachen ist: διὰ τοῦτο καὶ ὑμεῖς γίνεσθε ἕτοιμοι (Mt 24,44).⁴¹

Hebr 10,36f richtet einen ähnlichen Appell an seine Adressaten: Sie sollen und können ihr Leben in dieser Welt nach christlichem Maßstab leben, weil die Zeit der Welt nicht mehr lange währen wird. Deutlich betont der Hebräerbrief unter Rück-

³⁸ Vgl. *U. Luz*, Das Evangelium nach Matthäus, EKK I/3, Zürich u.a. 1997, 451ff.

³⁹ Vgl. *W. Wiefel*, Das Evangelium nach Matthäus, ThHK 1, Leipzig 1998, 419.

⁴⁰ Vgl. *J. Gnillka*, Das Evangelium nach Markus, EKK II/2, Zürich u.a. ³1989, 210f.

⁴¹ Vgl. *Luz*, Matthäus, 549.

griff auf Hab 2,3f,⁴² dass Christus nicht mehr lange ausbleiben, sondern bald – nach einer kleinen Weile – kommen wird. Die Geduld wird damit für die Gemeinde zu einer grundlegenden Lebenshaltung.⁴³

Ausdrücklich beschäftigt sich auch der II Petrusbrief mit dem Ausbleiben der Parusie.⁴⁴ Bei ihm steht allerdings nicht das Problem im Vordergrund, *wann* sich die Parusie ereignet, sondern der Zweifel, *ob* sie überhaupt noch geschieht.⁴⁵ Rhetorisch stellen die Gegner die Parusie Christi infrage, da die „Väter“⁴⁶ doch bereits gestorben seien und die Welt noch immer bestehe (II Petr 3,4).⁴⁷ Offensichtlich haben sie die Hoffnung auf die Wiederkehr Christi aufgegeben.⁴⁸ Dagegen setzt der II Petrusbrief zunächst als Argument die Sintflut. Dass Gott damals die Erde heimgesucht hat, zeigt, dass er als Schöpfer seine Schöpfung nicht sich selbst überlassen hat, sondern immer noch auf sie einwirkt – in diesem Fall als Richter.⁴⁹ Dieses Eingreifen Gottes wird anschließend auf die eigene Situation übertragen. Genauso wie Gott damals eingegriffen hat, wird er auch wieder eingreifen. Auf dieser Grundlage kann dann die Frage nach dem Zeitpunkt des Eingreifens aufge-

⁴² Vgl. A. Strobel, Untersuchungen zum eschatologischen Verzögerungsproblem auf Grund der spätjüdisch-urchristlichen Geschichte von Habakuk 2,3ff, NT.S 2, Leiden 1961, 79ff.

⁴³ Vgl. O. Michel, Der Brief an die Hebräer, KEK 13, Göttingen⁹1955, 241.

⁴⁴ R.J. Bauckham, The Delay of the Parousia, TynB 31, 1980, 3-36; hier: 19: „2 Peter 3 contains the most explicit treatment of the delay of the parousia in the New Testament.“

⁴⁵ Vgl. P. Vielhauer, Geschichte der urchristlichen Literatur. Einleitung in das Neue Testament, die Apokryphen und die Apostolischen Väter, Berlin- New York 1975, 597; R. Knopf, Die Briefe Petri und Judä, KEK XII, Göttingen⁷1912, 307; T.J. Kraus, Sprache, Stil und historischer Ort des zweiten Petrusbriefes, WUNT II/136, Tübingen 2001, 383.

⁴⁶ Damit dürfte die erste christliche Generation gemeint sein. Vgl. A. Vögtle, Der Judasbrief. Der zweite Petrusbrief, EKK XXII, Zürich u.a. 1994, 223.

⁴⁷ Vgl. O. Knoch, Der Erste und Zweite Petrusbrief. Der Judasbrief, RNT, Regensburg 1990, 275, der in II Petr 3,4 eine „klassische Frageformel des Skeptizismus gegenüber Gott und seinem Wirken“ erkennt.

⁴⁸ Vgl. Vögtle, II Petr, 223: „Daß die Gegner den Parusieglaben ablehnten, muß als sicher gelten.“ Für H. Paulsen, Der Zweite Petrusbrief und der Judasbrief, KEK XII/2, Göttingen 1992, 153, wird „eine Skepsis erkennbar, die angesichts der fortdauernden Zeit Zweifel an der göttlichen Präsenz in der Geschichte äußert.“

⁴⁹ Vgl. W. Schrage, Der zweite Petrusbrief, in: Horst Balz/Wolfgang Schrage, Die katholischen Briefe, NTD 10, Göttingen¹¹1973, 143; Vögtle, II Petr, 252: „Nur mit der Sintflut ließ sich demonstrieren, daß Gott kraft seines Machtwortes zur Bestrafung sündiger Menschen den angeblich stabilen natürlichen Weltlauf unterbrochen hat und dies ein weiteres Mal zu tun vermag.“

griffen werden. Hier betont der Brief die Souveränität Gottes über die Zeit (II Petr 3,8).⁵⁰ Er nimmt Ps 90,4 auf, um seiner Gemeinde zu verdeutlichen, dass menschliche Zeit bei Gott kein Maßstab ist, sondern er sie vielmehr verlangsamen oder beschleunigen kann.⁵¹ Auf keinen Fall ist die kurze Zeitspanne, die seine Gegner überblicken, ein Argument dafür, die Erwartung der Parusie aufzugeben.⁵² Deshalb ruft der II Petrusbrief dazu auf, heilig und fromm zu leben (II Petr 3,11), bis der Tag des Herrn plötzlich hereinbricht.⁵³

Analog dazu verlangt auch die Johannesoffenbarung von ihren Adressaten, dass sie die kurze Zeit, die dem Teufel eingeräumt wurde (Apk 12,12), standhaft aushalten, damit sie im Endgericht als würdig befunden werden. In dieser Hinsicht kann der gesamte Aufbau der Johannesapokalypse als geschickte Dehnung der Zeit aufgefasst werden.⁵⁴ Die Verzögerung, die durch die Suche nach dem Würdigen eintritt (Apk 5),⁵⁵ die immer neu beginnende Siebener-Reihung, die mehrere Ereignisse stattfinden lässt, bevor das Ende kommt (Apk 6-16),⁵⁶ die Vollzahl der 144000 Versiegelten (Apk 7),⁵⁷ die erfüllt sein muss, der letzte Kaiser, der noch kommen muss (Apk 17,9-11),⁵⁸ der letzte Kampf mit dem Tier, wenn das Imperi-

⁵⁰ Vgl. *H.-J. Kraus*, Psalmen II, BK XV/2, Neukirchen-Vluyn ²1961, 630; *W. Schrage*, „Ein Tag ist beim Herrn wie tausend Jahre, und tausend Jahre sind wie ein Tag.“ 2 Petr 3,8, in: *Glaube und Eschatologie*. FS Werner G. Kümmel, hg. v. Erich Gräßler/Otto Merk, Tübingen 1985, 267-257; hier: 273.

⁵¹ Nach *Schrage*, Tag, 271 „bleibt doch Gott der Herr der Zeit, die ihm auch eine Akzeleration der Zeit ermöglicht, und zwar im Sinne einer Beschleunigung der Endzeit.“

⁵² Vgl. *Vögtle*, II Petr, 218-222.

⁵³ Vgl. *E. Käsemann*, Eine Apologie der urchristlichen Eschatologie, in: Ders., *Exegetische Versuche und Besinnungen*, Erster und zweiter Band, Göttingen 1964, 135-157; hier: 145; *Paulsen*, Petrusbrief, 168.

⁵⁴ Vgl. *Erlemann*, Naherwartung, 239.

⁵⁵ Vgl. *J. Roloff*, Die Offenbarung des Johannes, ZBK.NT 18, Zürich ²1987, 74.

⁵⁶ Vgl. *H. Roose*, „Das Zeugnis Jesu“. Seine Bedeutung für die Christologie, Eschatologie und Prophetie in der Offenbarung des Johannes, TANZ 32, Tübingen-Basel 2000, 56: „Die Anordnung der Siebener-Reihen lässt sich als bewusst retardierendes Moment denken.“

⁵⁷ Vgl. *D.E. Aune*, Revelation I-III, WBC 52a-c, Waco, Texas 1997-1998, 443.

⁵⁸ Vgl. *A. Strobel*, Abfassung und Geschichtstheologie der Apokalypse nach Kap. 17,9-12, NTS 10, 1963/64, 433-445; hier: 441; *J.-W. Taeger*, Johannesapokalypse und johanneischer Kreis. Versuch einer traditionsgeschichtlichen Ortsbestimmung am Paradigma der Lebenswasser-Thematik, BZNW 51, Berlin-New York 1989, 150ff; *H.-J. Klauck*, Das Sendschreiben nach Pergamon und der Kaiserkult in der Johannesoffenbarung, Bib. 73, 1992, 153-182; hier: 173; *O. Böcher*, Das beglaubigende Vaticinium ex eventu als Strukturelement der Johannes-Apokalypse, RHPPhr 79, 1999, 19-30; hier: 26.

um bereits untergegangen ist (Apk 19,11ff)⁵⁹ – all dies sind rhetorische Mittel, um die Verzögerung der Parusie Christi zu plausibilisieren. Allerdings hält die Johannesapokalypse eine merkwürdige Spannung aufrecht, wenn sie trotzdem betont, dass Christus bald kommen wird (Apk 1,1; 22,12.20: ἔρχομαι ταχύ).⁶⁰ Und obwohl sie mit dem Untergang Roms eine Bedingung für sein Kommen setzt (Apk 17,9-11), will sie zugleich das Unvorhergesehene seiner Ankunft hervorheben (Apk 3,3; 16,15).⁶¹

Eine ähnliche Spannung findet sich in IV Esr 4,3ff. Zum einen macht der Angelus interpres Uriel, der an Gottes Statt spricht, deutlich, dass die Ernte des Bösen (IV Esr 4,28) noch nicht gekommen ist.⁶² Zum anderen wird deutlich gemacht, dass die der Welt verbleibende Zeit nicht mehr lange währen kann, da sie den Großteil ihrer Geschichte hinter sich hat und alt geworden ist (IV Esr 4,50; 5,55).⁶³ Auch hier begegnet die Vorstellung von einem bestimmten Maß, das erfüllt sein muss, bevor das Gericht Gottes anbrechen wird (IV Esr 4,37).⁶⁴ Gleichfalls kennt der IV Esr die Vorstellung, dass ein endzeitlicher Gegenspieler auftreten wird, sobald das Imperium Romanum vernichtet ist (IV Esr 5,3.6; 11,45f).⁶⁵

Dieser Überblick zeigt, dass die Traditionen, die sich mit dem Problem der Parusieverzögerung beschäftigen, eine eigentümliche Spannung aufweisen. Zum einen halten sie an der Naherwartung der Parusie fest, zum anderen verweigern sie,

⁵⁹ Vgl. *W. Bousset*, Der Antichrist in der Überlieferung des Judentums, des Neuen Testaments und der Alten Kirche, Göttingen 1895, 81.

⁶⁰ Vgl. *E. Lohse*, Die Offenbarung des Johannes, NTD XI, Göttingen ⁸1993; Offenbarung, 87; *U.B. Müller*, Die Offenbarung des Johannes, ÖTK NT 19, Gütersloh-Würzburg ²1995, 65.

⁶¹ Vgl. *H.W. Günther*, Der Nah- und Enderwartungshorizont in der Apokalypse des heiligen Johannes, fzb 41, Würzburg 1980, 263.

⁶² Vgl. *W. Harnisch*, Verhängnis und Verheißung der Geschichte. Untersuchungen zum Zeit- und Geschichtsverständnis im 4. Buch Esra und in der syr. Baruchapokalypse, FRLANT 97, Göttingen 1969, 280.

⁶³ Vgl. *C. Thoma*, Jüdische Apokalyptik am Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, Kairos 11, 1969, 134-144; hier: 137.

⁶⁴ Vgl. *R. Stuhlmann*, Das eschatologische Maß im Neuen Testament, FRLANT 132, Göttingen 1983, 110.

⁶⁵ Vgl. *H. Gunkel*, Das 4. Buch Esra, in: Emil Kautzsch (Hg.), Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments II, Tübingen 1900, Nachdr. Hildesheim 1975, 331-401; hier: 359; *L.J.L. Peerbolte*, The Antecedents of Antichrist. A Traditio-Historical Study of the Earliest Christian Views on Eschatological Opponents, JSJS 49, Leiden u.a. 1996, 308ff.

eine genaue Angabe über deren Zeitpunkt zu machen. Daraus resultiert eine „Stets-erwartung“, die die unmittelbare Naherwartung in gewisser Weise ablöst und sich gut dafür eignet, ethische Konsequenzen zu fordern.⁶⁶

Während die synoptische Tradition, der Hebräerbrief und der II Petrusbrief aber darauf verzichten, innerweltliche Kriterien zu benennen, die das Kommen des Messias verhindern, verweisen die Johannesapokalypse, der IV Esra und der II Thessalonicherbrief auf ein Ereignis, das geschehen sein muss, bevor die Endereignisse in Gang kommen können: der Fall des Imperiums. Damit negieren sie aber, dass der Messias ohne Vorzeichen kommen wird, widersprechen also sowohl der synoptischen Tradition wie auch Paulus (Mt 24,43; Lk 12,39; I Thess 5,2.4).

Die drei genannten Texte stellen sich in ihrer Erwartung der Parusie aber auch nicht einheitlich dar. So lässt in der Johannesapokalypse der Fall Roms das Auftreten des letzten Widersacher Gottes⁶⁷ zu, wahrscheinlich vernichtet dieser Rom erst,⁶⁸ doch ist damit die Frage nach der Parusie noch nicht eindeutig determiniert.⁶⁹ Denn wie lange die Zeit des Tieres währt, bleibt ungewiss, insofern unbestimmt auf die Vollzahl der Märtyrer hingewiesen wird (Apk 6,9-11).⁷⁰ Bedenkt man beim IV Esrabruch, dass dessen (fiktiver) Protagonist die kurze Zeit, die der Welt noch bleibt, zur Zeit des Babylonischen Exils offenbart bekommt, heißt das für die Leser der Schrift gegen Ende des 1. Jh.n.Chr., dass ihre Zeit noch viel kürzer bemessen sein wird.⁷¹ Für sie ist deshalb mit einer recht drängenden Erwartung des Gerichts zu rechnen.

⁶⁶ Vgl. *Luz*, Matthäusevangelium, 549.

⁶⁷ Vgl. *Müller*, Offenbarung, 290: Das Tier „wird als der wiederkommende Nero identifiziert.“

⁶⁸ Vgl. *H.-J. Klauck*, Do they never come back? Nero Redivivus and the Apocalypse of John, in: Ders., Religion und Gesellschaft im frühen Christentum, Neutestamentliche Studien, WUNT 152, Tübingen 2003, 268-289; hier: 287.

⁶⁹ Vgl. *Taeger*, Johannesapokalypse, 149: Das „Ende ist zwar absehbar, doch steht es nicht unmittelbar bevor.“

⁷⁰ Vgl. *Stuhlmann*, Maß, 159: „Das Maß der Zeit [ist] durch die Zahl der Märtyrer bestimmt.“

⁷¹ Vgl. *P. Metzger*, Esra und das vierte Esra-Buch. Die Bedeutung des Pseudonyms für die Interpretation einer apokalyptischen Schrift, in: Studien zur Johannesoffenbarung und ihrer Auslegung. Festschrift für Otto Böcher zum 70. Geburtstag, hg. v. Friedrich W. Horn/Michael Wolter, Neukirchen-Vluyn 2006, 263-290, passim.

Für den II Thess ist die Frage nach der Intensität der Naherwartung schwieriger zu beantworten, da er nicht erkennen lässt, ob seiner Meinung nach das Imperium bald zu Fall kommen wird. Für dessen Ende wählt er eine bewusst undeutliche Formulierung (II Thess 2,7: ἄρτι ἕως ἐκ μέσου γένηται), die offen lässt, wann das Imperium untergehen wird und wie genau dies geschehen soll.⁷² Da das Katechon in der Gegenwart des Autors noch besteht, liegt hier offensichtlich echte Prophetie vor.⁷³ Es wird allerdings nicht deutlich, ob der II Thess Anzeichen für einen baldigen Untergang Roms wahrnimmt.⁷⁴ Er sagt auch nicht an, dass Christus in Kürze wiederkommen wird. Er ruft nicht einmal zur dringenden Wachsamkeit auf. Die Gemeinde soll lediglich standhaft bleiben und sich an die Überlieferungen des Briefes halten (II Thess 2,15). Dem II Thess ist offensichtlich hauptsächlich daran gelegen, eine akute Naherwartung zu dämpfen.⁷⁵ Er will deutlich machen, dass die Parusie noch nicht angebrochen ist. Offensichtlich ist er eher daran interessiert, Spekulation über den Zeitpunkt der Parusie abzuwehren als eine Form der Naherwartung umzuwandeln. Eine Stetserwartung, wie sie die synoptischen Evangelien anscheinend aufweisen, propagandiert er eher nicht, sondern lenkt seine Gemeinde dahin, ihr Schicksal in der Welt anzunehmen. Dabei negiert er die Erwartung Christi natürlich nicht, sondern hält sie seiner Gemeinde als Hoffnung vor Augen. Doch unterlässt er es gleichzeitig eine eindeutige Antwort auf die Frage der Parusieverzögerung zu geben. Für den II Thess ist das Schicksal seiner Gemeinde eng mit der Zukunft des Imperiums verbunden. Fällt das Imperium, beginnt die Erlösung seiner Gemeinde.

⁷² Vgl. E. Reinmuth, Der erste Brief an die Thessalonicher. Der zweite Brief an die Thessalonicher, in: Nikolaus Walter/Eckhart Reinmuth/Peter Lampe, Die Briefe an die Philipper, Thessalonicher und an Philemon, NTD 8/2, Göttingen 181998, 159-202; hier: 179.

⁷³ Vgl. Bornemann, Thess, 369.

⁷⁴ So lässt der Brief nicht erkennen, ob er an der mehr oder minder verbreiteten Befürchtung teilhat, dass der Untergang des Imperiums nahe sei. Vgl. H. Schwier, Tempel und Tempelzerstörung. Untersuchungen zu den theologischen und ideologischen Faktoren im ersten jüdisch-römischen Krieg (66-74 n.Chr.), NTOA 11, Freiburg/Göttingen 1989, 231 ff.

⁷⁵ Es ist deshalb verfehlt davon zu sprechen, dass der II Thess „eine Aktualisierung der paulinischen Naheschatologie“ vornehme und somit den I Thess ergänze. So aber Roh, Zeitdeutung, 128.